

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 7 (1920)
Heft: 9

Artikel: Biblische Stücke von Hans Klee
Autor: H.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-81624>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

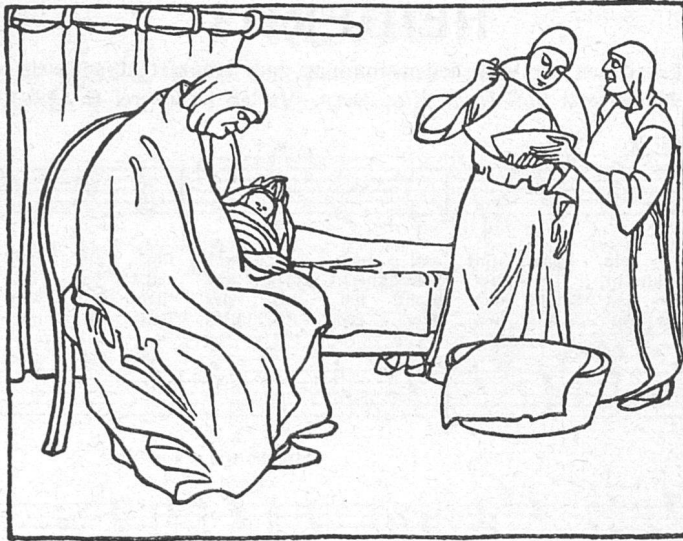
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BIBLISCHE STÜCKE VON HANS KLEE

Im Laufe der letzten Jahre sind viele Volkslieder von Freunden der Volkskunde aufgeschrieben worden in einer Fassung, die arge Zufälligkeiten in sich birgt. Alles ist gesammelt worden, Wertvolles und Gelegenheitsstücke. Musikdirektor Hans Klee hat Volkslieder gesammelt und herausgegeben (Buchdruckerei und Verlag E. Sieber, Bern). Er ließ sich nicht bloß von volkskundlichen Erwägungen leiten; er hielt sich an das künstlerisch Wertvolle, in der Absicht, dieses zu erhalten und die Zeugen einer robusten Volksproduktion der Vergessenheit zu überlassen. Die knappe Art des Chorsatzes ist bezeichnend für sein Wesen. Er mißbraucht keines der Lieder, um daran, nach berühmten Mustern, eigenwillige, eitle Einfälle zu produzieren. Er dient dem Lied in einer schönen Ergebntheit und er wird jedem, seien es schweizerische, südrussische, lettische oder finnische, in seiner Art gerecht. Er hat oft monatelang nach einer gemäßen Fassung gesucht. Die Lieder sind einfach harmonisiert; sie bieten keine Mätzchen; sie stellen ab auf ein eingehendes Studium und auf eine Würdigung des Textes. Die Lieder sind bei Kennern wohlgeachtet; in Konzertaufführungen unseres Landes habe ich sie

selten gehört; sie tragen zu wenig Ehre ein. Die selbe Sorgfalt, die der Satz verrät, kommt auch in der textlichen Fassung zum Ausdruck. Wie ein besorgter Gärtner tut, so hat er den Stamm von den wuchernden Wasserschossen befreit, Unebenheiten in der Sprache geebnet, eingeflochtene Verschlimmbesserungen ausgemerzt. So ist aus Text und Satz jedesmal ein kleines, — aber ganzes Kunstwerk geworden.

Wer ein solches Verantwortungsgefühl und die strenge Art der künstlerischen Unterordnung zu schätzen weiß, mußte sich freuen, als sich Hans Klee entschloß, einzelne Bücher des Alten Testaments durchzugehen und sie in einer metrischen Fassung wiederzugeben. So hat er mit feinem Empfinden für das Ursprüngliche und mit seiner Achtung vor dem Lutherwort die Sprüche, Prediger und Psalter, Eli, das Hohelied, Hiob durchgearbeitet. Wir haben die Ruth zur Wiedergabe im „Werk“ gewählt, um so mehr als uns hierzu überdies die Federzeichnungen von Hannah Egger als wertvolle Erstveröffentlichung gütigst überlassen worden sind. Beide, die Textprobe und die Zeichnungen, werden für die verdienstvolle Arbeit in den biblischen Stücken Zeugen sein. H.R.

HEIDERITT

Deutsches Volkslied aus der Volksliedersammlung zum Konzertgebrauch für vierstimmigen Männerchor gesetzt von *Hans Klee*, Bern. Verlag Druckerei E. Sieber, Bern.

Mit freiem Vortrag.

1. *f* Es ritt ein Herr mit sei - nem Knecht wohl übr' ein' Heid und die war
 2. *f* Ach, Schildknecht, lie - ber Schildknecht mein, was redst von mei - ner Frau-
 3. *f* Eur'n brau - nen Schild, den fürcht' ich nit, der lieb Gott wird mich b'hü-
 4. *p* Und schlugst du dei - nen Her - ren tot, kein Trost wird mir er - fun-

Strophe 1, 3 u. 4.

schlecht und was sie al - les spra - chen da, galt ei - ner schö - nen Frau - en, *mf* ja
 en und fürchtst nit mei - nen brau - nen Schild - en, die ich sah um Fräuleins Gü - te, *p* ja
 ten: da schlug der Knecht sein Her - ren tot, *m* das gschah ums Fräuleins Gü - te, *p* ja
 (Choral *pp*)
 den. Nun muss es Christ ge - kla - get sein mit Trauer zu al - ler Stunden, *pp* ja

Strophe 2.

Frau - en.
 - - *f.* zu Stü - cken will ich dich hau - en, *ff* ja hau - en.
 Gü - te.
 Stun - den.

LITERATUR UND UMSCHAU

Leben und Leiden, Tod und Verklärung Jesu Christi, die Kleine Passion von Albrecht Dürer in großer Ausgabe. Wir möchten in diesem Heft, das dem Schaffen des Architekten Streiff gewidmet ist, auf ein Werk hinweisen, dem sein letztes Bemühen gegolten hat. Im Zusammenarbeiten mit seiner Frau hat er aus den verschiedenen Fassungen der Passionsgeschichte die entscheidendsten und schönsten Stellen ausgewählt und sie mit den vergrößerten Darstellungen der Kleinen Passion von Albrecht Dürer zusammen in einem graphisch schönen Werk herausgegeben. Den Freunden ist das Buch (im Selbstverlag erschienen) bekannt. Sie möchten weitere Kreise darauf aufmerksam machen, es wird sicher vielen wertvoll werden.

Rembrandt, von Kurt Pfister, Delphin-Verlag München. „Es soll hier die Gebärde eines Schaffenden gedeutet werden.“ Damit beginnt Kurt Pfister die Einführung in sein Buch. Er anerkennt selbstverständlich die gewaltige Arbeit, die bis anhin in verschiedensten Publikationen über Rembrandt geleistet worden ist. Aber gerade weil er sie schätzt, kann er nicht aus de Groote, Bode, Bredius u. a. eine neue Zusammenstellung der Lebensbegebnisse bringen. „Nichts von Katalog und Inventar!“ Wer eine poetische Fassung erwartet, den verweist er auf Fromentin, auf Verhaeren. „Von drei Seiten her, in dreimaliger Wanderung, wurde der Versuch unternommen; indem Bildnis, Landschaft und religiöse Szene gesondert — keineswegs zusammenhanglos — betrachtet wurden.“ Diese

RUTH

Der Bibel nacherzählt in gebundener Rede von

HANS KLEE

• mit Illustrationen von Hannah Egger

Zur Zeit da die Richter regierten,
war eine Teurung im Lande. —

Und ein Mann
zu Bethlehem
ging wandern nach dem Land der Moa-
biter * mit seinem * Weibe * und zwei
Söhnen. * Der hieß * Eli-Melech,
und sein Weib
Nae * mi,
und seine Söhne Mahlon und
Chiljon. °

Die waren E-
phrater. Und da sie kamen * ins Moa-
biterland,
blieben sie und ließen sich
nieder daselbst.

Und Eli-Melech starb, und war sein
Weib * mit ihren
Söhnen noch. Die nahmen zu
Weibern Moabitinnen,
Arpa und Ruth. Und da sie bei zehn
Jahren dort
ge-wohnt, starben sie beide, Mahlon
und Chiljon,
und Naemi
stand allein
ver-lassen * von ihrem Manne und ihren
Söhnen da.

Und sie gedachte
ihres Landes
Juda, (hatte sie Kunde doch,

daß heimgesucht der Herr sein Volk
mit seinem Segen * und ihnen
Brot verliehn
in Fülle) und verließ den Ort,
da sie gewohnt,
und zog hinaus
und mit ihr beide
ihre Töchter,
Arpa und Ruth. Und da sie des
Weges ging,
daß sie käme
in das Land
Juda, sprach sie * zu ihren * Töchtern:
Gehet nun hin,
und kehret um,
jede * in ihrer Mutter Haus.
Der Herr * tu' euch Barmherzigkeit,
wie ihr an mir getan habt und an den
Toten.

Und küßte sie,
Da fingen sie zu weinen an
und baten: Laß uns mit dir ziehn
zu deinem Volke.
Sie aber sprach:

Nicht, meine Töchter,
kehret um.
Was soll ich euch, wollt ihr in
Einsamkeit
ver-bringen eure Tage? Seht,

mich jammert eu'r,
denn schwer auf meinem Haupte liegt
die Hand des Herrn.

^ Fußerste, also stets als betonte zu lesende Silbe.
Auftaktsilbe.

* Fußmäßige Zusammengehörigkeit der Silben.

o Zäsur, silbenfreie Zeit an Stelle einer ersten Silbe des zwei- oder dreisilbigen Fußes: Pause oder Herüberbinden der letzten Silbe.

— Pausierende Fußzeit.

~ Fortlesen von Zeile zu Zeile.



Da weinten sie noch mehr, und Arpa
küßte sie,
und wandte sich.
Ruth * aber blieb und schloß sich
fest an sie.

Und Naemi
sprach zu Ruth:
Siehe, deine Schwägerin
ist umgewandt
zu ihrem Volk
und ihrem Gott,
So gehe auch du
und folge ihr. Und sie erwiderte: Ach,
rede mir nicht,
daß ich dich lassen sollte und mich
von dir kehren.
Wo du hingehst, * da will auch
ich hingehen,
wo du bleibst,
da bleibe ich auch.
Dein * Volk
ist mein * Volk,
dein * Gott
ist mein * Gott.

Wo du stirbst,
da sterbe ich auch.
Da will ich auch begraben sein,
und was mir der Herr auch möge tun,
nur der * Tod soll uns * scheiden.

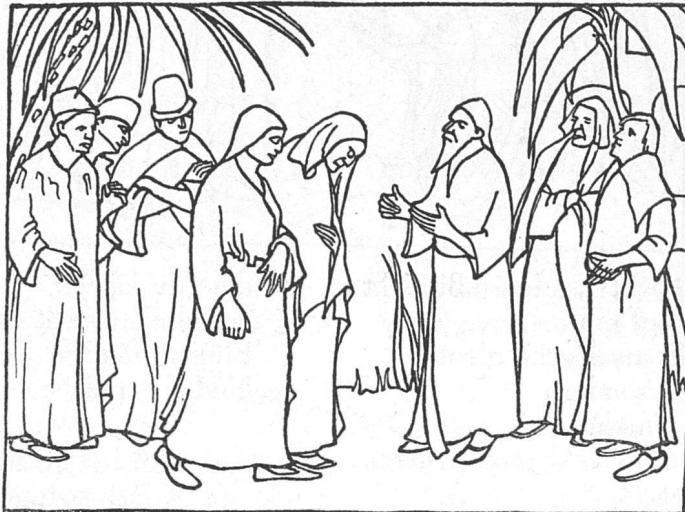
Und Naemi,
da sie sah,
wie fest sie war in ihrem Sinne,
mit ihr zu kommen,
ließ sie ab und schwieg davon.

Und so gingen beide mit ein-
ander, bis sie angelangt
zu Bethlehem.
Und da sie * ein * kamen daselbst,
gab es ein Aufsehn ihretwegen,
und die Weiber
riefen: Ist das

Nae * mi? * Sie aber
antwortete: Nennt mich nicht Naemi,
sondern Mara,
denn des Bittern
wahrlich ward mir viel zuteil.

Voll * zog ich aus und leer
 hat mich der Herr * wieder
 heimgebracht. Was rufet ihr mich
 Naemi,
 da mich der Herr
 ge-demütigt und der Allmächtige mich
 be-trübet hat?

Und war die
 Zeit * eben des Erntebeginns,
 da Naemi mit Ruth der Moabitin war
 zu-rückgekehrt * vom Moa-
 biterland
 gen Bethlehem.



Nun aber war zu Bethlehem
 ein Mann mit Namen Boas, der ein
 Vetter war
 Eli-Melechs, gar ein ver-
 möglicher Mann, * und von den
 Edeln.

Und Ruth, die Moabitin, sprach zu
 Naemi: Laß mich aufs
 Feld * gehn
 und Ähren lesen, irgend, wo man mir
 wohl will. Und sie erwiderte:
 Geh, meine Tochter!
 Und sie ging.

Und es begab sich,
 daß das Feld,
 da-rauf sie las, des Boas, des Ver-
 wandten Eli-Melechs war.

Und eben kam er des Weges her
 von Bethlehem
 und sprach zu den Schnittern: °

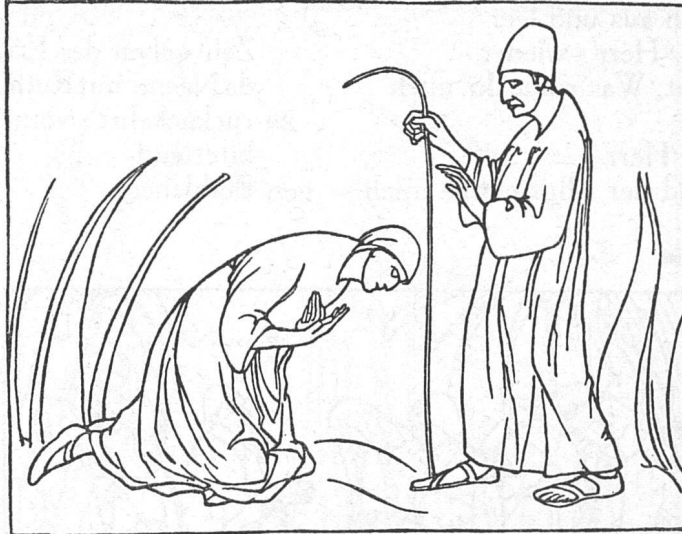
Der Herr mit euch! und sie erwiderten:
 Er segne dich.

Und Boas frug den Knaben, der die
 Aufsicht hatte
 über die Schnitter:
 Wes ist die Dirne dort? Da sprach
 der Knabe zu ihm:

Die Fremde ist's, die Naemi
 vom Land der Moabiter mit
 da-hergebracht.
 Sie kam und bat:

Lieber, laß mich auf * lesen und
 Ähren sammeln
 unter den Garben ~
 den Schnittern nach,
 und ist gekommen ~
 des Morgens in aller Frühe schon,
 und dageblieben den ganzen Tag;
 auch kein Weilchen hat sie sich
 Ruhe gegönnt.

Da ging er hin,
 und redete zu ihr und sprach:



Hör' meine Tochter, * du mußt nicht
lesen gehn * auf eines
Andern Feld, auch gehe nicht
fort von hier, sondern
halte dich zu meinen
Dirnen, * und wo sie schneiden gehn,
da geh' ihnen nach,
und dürstet dich,
so trinke, da meine Knaben schöpfen,
und soll dir niemand was
zu Leide tun.

Da warf sie sich
zur Erde auf ihr Angesicht,
und sprach: * Warum erweistest du mir
die Gnade, daß du mich ansiehst, mich,
die Fremde? Und er erwiderte:

Es ist mir gesagt alles, was du ge-
tan hast
an deiner Schwieger * nach deines
Mannes Tod,
daß du verließest
deinen Vater
und deine Mutter und dein Vaterland,
und mit ihr zogst
zu einem Volke,
das du zu * vor nicht ge * kannt hast.

Möge der Herr dir,
was du getan,
ver-gelten, und ein voller Lohn
dir werden bei dem Herrn dem * Gott
Israels,

zu dem du kamst,
daß du Zuflucht unter seinen
Flügeln fändest.
Und sie sprach:

Ach, daß ich Gnade vor deinen
Augen gefunden!
Ja, du hast mich getröstet, °
und freundlich geredet
zu deiner Magd,
die ich doch * nicht bin * denn deiner
Mägde eine.

Zur Essens * zeit dann * sprach er zu ihr:
Komm nun °
und mach dich hinzu
und mit den andern
tunke deinen Bissen. Und sie
kam, und setzte sich hin zur Seite der
Schnitter und aß.
Und Boas legte ihr vor * so daß sie
satt ward und sie noch übrig behielt.

Und da * sie aufstand * zu ihrer
Arbeit wieder,
sprach er * zu seinen Knaben: Lasset sie
lesen, wie
und wo ihr gefällt,
und vom Gebundnen
streifet das Lose,
daß sie es nehme, und be-
schämt sie nicht.

Und so las sie, bis daß es Abend ward.
Und klopfte es aus und hatte der
Gerste schier
ein Epha. Und sie nahm's und trug es
heim zu ihrer Schwieger, °
und zeigte ihr's
und zog hervor,
und gab ihr, des zu essen ihr
ge-blichen war.

Sie aber sprach:
Wo meine Tochter, hast du ge-
lesen, daß man also dein
ge-achtet? Und sie sagte ihr's:
Der Mann, bei dem ich heute las,
heißt Boas. * Da sprach * Naemi:

Ge-segnet sei er dem Herrn, der sein Er-
barmen nicht
ver-sagt hat, so den Toten, wie den
Leben*den. * Denn dessen
Feld du be*gingst, ist unser Ver-
wandter, ja dein Löser*). Da er-

zählte sie, wie er ge-
redet zu ihr: Daß sie nicht
lesen sollte auf eines
Andern Feld, sondern sich
immer nur zu seinem Gesinde halten,
bis sie die ganze Ernte ihm
her-ein gebracht. Da sprach ihre
Schwieger zu ihr:

Gut so, meine Tochter, daß du hin-
aus*gehst
mit seinen Leuten,
denn auf dem fremden Feld, wie leicht
könnte ein Leides dir geschehn.

Und so tat sie,
daß sie las
mit des Boas Dirnen, * bis daß die
Gerstenernte
und Weizenernte vorüber war.
Und dann blieb sie bei ihrer
Schwieger.

Dar-nach, so sprach ihre Schwieger zu ihr:
Hör', meine Tochter, °
ich will dir ein
Heim verschaffen, daß es dir
wohl ergeh'.

Boas nämlich,
unser Freund,
mit des Dirnen du zu Feld gingst,
worfelt die Nacht
Gerste auf seiner Tenne. Nun, so
bade dich
und salbe dich

und lege an
dein bestes Kleid,
und gehe hinab zur Tenne, ehe er fertig ist
mit Essen, daß sich niemand deiner
achte.

Und kommt er dann zu ruhn, so nimm
der Stelle wahr,
da er sich legt,
und geh und nimm die Decke zu seinen
Füßen auf,
und lege dich,
so wird er dir schon sagen, was du
tun sollst. Und sie erwiderte:

Ganz so, wie du mir sagtest, will ich
tun, und ging und badete,
und salbte sich
und legte an
ihr bestes Kleid
und ging hinab
zur Tenne auf den Abend und ver-
barg sich.

Und Boas, da er gegessen und
ge-trunken, * und guter * Dinge war,
ging er hin
sich legen in den Garben. Und sie
kam, und nahm die Decke * zu seinen
Füßen auf
und legte sich.

*) Löser: Beim Rückkauf eines Teilstücks des Familienguts vorberechtigter Verwandter, als Käufer gehalten, die Erbtochter zu heiraten.

Und war um
Mitternacht,
da schrak der Mann
vom Schläfe auf,
und bückte sich,
und siehe, ein Weib
lag ihm zu Füßen
und er rief:
Wer bist du? Und sie antwortete:

Ich bin Ruth,
deine Magd.
Breite über deine Magd
deine Fitti*che, denn * du
bist mein Löser.
Er aber sprach:

Ge-segnet seist du dem Herrn, meine
Tochter!

Denn nur schöner
gabst du Kunde
deiner Liebe,
denn zuvor,
daß du nicht herliefst
hinter den jungen
Männern, reichen
so wie armen.

Nun, meine Tochter,
sei getrost,
was du begehrst,
ich will es tun,
weiß ich doch,
daß du ein tugendsam
Weib bist* und es* ist so* daß ich dein

Löser bin, doch ist noch ein
anderer
und näher denn ich.

Bleibe die Nacht,
und morgen, will er dich lösen, mag er's
tun, wo nicht,

will ich's, so wahr der Herr lebt, und nun
lieg' und schlafe.

Und so schlief sie
ihm zu Füßen
bis zum Morgen. Doch eh es
tagte, schon
er-hob sie sich.

Denn er dachte,
daß nur niemand
inne würde,
daß ein Weib
war auf die Tenne gekommen. °

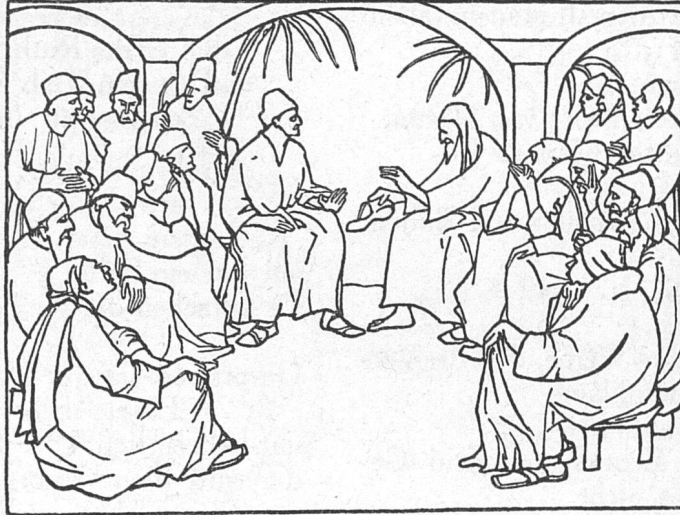
Und Boas sprach zu Ruth: Reiche dein
Tuch her, das du anhast °
und halte es.
Da reichte sie's,
und hielt es, ° und er * maß ihr hinein
sechs Maß Gerste und
lud es * ihr * auf ihre
Schulter.

So kam sie in die Stadt.* Und ihre
Schwieger, da sie sie kommen sah,
frug sie: Nun, wie steht es, meine
Tochter? Und sie erzählte * ihr
alles, wie sich Boas ihr
er-wiesen und sie beschieden war.

Und dann sprach sie:
Diese sechs Maß
Gerste hat er mir mitgegeben,
denn er sagte:
Daß du nicht leer
von hinnen gehst. Da sprach ihre
Schwieger zu ihr:

Nun, meine Tochter,
halte dich stille,
bis du ersiehst,
wo es hinaus will.

Denn der Mann,
ge-wiß, er wird nicht ruhn, bis daß er's zu
Ende gebracht.



Und Boas ging hinauf ins Tor,
und setzte sich daselbst. Und kam
der Löser auch, derselbige,
von dem die Rede war, und Boas
rief ihn her
und sprach zu ihm:

Da setze dich!
(und so und so).
Und er kam
und setzte sich.

Und Boas nahm zehn Männer von den
Ältesten der Stadt und sprach:

Da setzt euch!
Und da sie saßen,
jeder * auf seinem Platz im Tor,
rief er den Löser auf und sprach:

Naemi,
die vom Lande
Moab ist zurückgekehrt,
bietet zu Kaufe
ein Stück Feld
das unseres Veters Eli-Melech war.

Und so gedachte ich dir's
zu Ohren zu bringen,
daß du es kaufest
hier vor den Bürgern
und Ältesten der Stadt, wo nicht
so sag' es, daß ich es wisse. Denn kein
anderer ist,
zu lösen, denn nur wir allein,

und ich nach dir.
Da sprach er: Wohl, ich lös' es.

Und Boas sprach: Von Stund an, da du das
Feld * kaufst
von Naemi,
hast du auch Ruth, des Sohnes Eli-
Melechs Weib,
zum Weib erkaufte.

Da sprach er, da er's bedachte: Nein,

ich kann's nicht lösen, denn ich mein
Erbteil mir
verderben möchte.

Löse du,
was zu lösen ist, denn ich,
ich kann's nicht lösen.

(Nun aber * war,
um einen Handel abzutun
bei Kauf und Tausch,
ein alter Brauch,
daß einer seinen Schuh zog * und ihn dem
andern gab, dies * war die Be-
stätigung
in Israel.)

Und der Löser
sprach zu Boas:
Kaufe du's!
und gab ihm den Schuh.

Und Boassprach zu den Ältesten und allem Volk im Tor:
Ihr seid Zeuge
daß ich gekauft heute von Naemi,
Alles, was ihres Mannes Eli-
Melechs war,
und ihrer Söhne Mahlon und Chiljon.

Da-zu auch Ruth,
des Mahlon Weib,
nehm' ich zum Weibe, daß des Ver-
storbenen Name
wieder erstehe
auf seinem Erbteil und sein Ge-
dächtnis nicht
erlösche in der Reihe seiner Ver-
wandten, noch im Tore seines
Orts, * des seid ihr
Zeuge. ° Da riefen die
Ältesten * und alles Volk im Tor:
Ja, * wir sind Zeuge.

Der Herr mache das Weib, das in dein
Haus kommt, °
wie Rahel °
und Lea, die erbaut das Haus
Israel,
daß deine Macht
sich breite über Ephrata,
und du gepriesen werdest zu
Bethlehem.
Und dein Haus
soll werden von dem Samen, den dir der
Herr wird geben
von diesem Weibe, wie das * Haus
Therez, ° dem Thamar
Juda gebar.

Und so
nahm er die Ruth,
daß sie sein Weib ward. * Und da er
inging zu * ihr,
gab ihr der Herr, * daß sie
schwanger ward.
Und sie gebar,
und war ein Sohn.
Da sprachen die Weiber zu Naemi:
Gepriesen sei der Herr, der dich des
Lösers nicht
entbehren ließ,
der wird dein Versorger und dein Er-
quicker * in deinem
Alter sein. Denn deines Sohnes Weib,
die dich so lieb hat,
hat ihn geboren, sie, die dir
werter ist,
denn sieben Söhne.

Und Naemi
nahm das Kind
und legte es * in ihren * Schoß und
ward seine
Wärterin. Und die Nachbarinnen
kamen beschauen
ihren Sohn,
und sannen
auf einen Namen und nannten ihn
Obed. —
Der ist der Vater
Isais,
und Isai
der Vater Davids.

KLAGE

Schwedisches Volkslied aus der Volksliedersammlung für dreistimmigen Frauenchor
 gesetzt von *Hans Klee*, Bern. Verlag Druckerei E. Sieber, Bern.

1. Und kla - gen muß ich al - ler - meist um ei - nen, der mich floh.
 2. Vier lan - ge Jah - re harrt' ich schon, vier Jah - re voll von Leid.
 3. Ein Vög - lein singt im Ro - sen - strauch, weil klar die Son - ne scheint.

Die Welt ist
 Kehrt er zu -
 Und wer sein

p *rit.*

Die Welt ist groß, der Him - mel weit, nun säumt er Gott weiß
 Kehrt er zu - rück, o käm' er bald, dann wär's wohl bess - re und
 Und wer sein Lieb ver - lo - ren hat, der geht vor - bei und

groß, der Him - mel weit, - - -
 rück, o käm' er bald, - - -
 Lieb ver - lo - ren hat, - - -

wo. } Ach, sollt ich Ar-me nicht kla - - - gen, ach, sollt ich Ar-me nicht kla - - - gen.
 weint. }

mf *p* *mf* *p* *pp*

kla - gen.

Teilung könnte an und für sich wieder nichts Neues bieten. Wie er aber diese Wege geht, das ist löblich. „Dies Werk ist zu gewaltig, um es zum Gegenstand dialektischer Turniere, geistreicher Paradoxien zu machen. Es genüge, mit einfachen Worten das auszusprechen, was gewiß viele der Generation ahnend empfinden, wenn sie in Ehrfurcht den Namen Rembrandt nennen.“ Mit einfachen Worten — seltsam, daß man das heute am Eingang eines Buches verspricht und selten, daß das Versprechen eingehalten wird. So weit sind wir heute; eitle Selbstbespiegelung und Kunsthändlerwillkür bestimmen die Tonart in den weitaus meisten Neuerscheinungen, und mit einem Aufatmen dankbar sind wir, wenn einer verspricht, in einfachen Worten zu uns zu reden, dankbar für seine Bescheidenheit und Ergebung vor einem Großen. Dankbar für eine Selbstverständlichkeit. Unsere Leser kennen

den Text von Pfister aus dem kurzen Stück „Das letzte Selbstbildnis“, das wir im Augustheft gerne an den Schluß jener Reihe von Aufsätzen gestellt haben. Diese aufrichtig gegebene Art der Darstellung und die fünfzig vortrefflich gewählten Abbildungen (den verlorenen Sohn zum Abschluß) dürften dem Buch eine weite Verbreitung sichern. Es hätte diese tatsächlich verdient. H. R.

Graphische Klasse d. Kunstgewerblichen Abteilung der Gewerbeschule Zürich. Lehrer J. B. Smits hat seit einer längeren Reihe von Jahren als Lehrer an dieser Klasse gewirkt. Wir hatten Gelegenheit, in Besprechungen von Klassenarbeiten auf das vorzügliche Lehrgeschick hinzuweisen und hervorzuheben, wie er gütig und fördernd auf die Eigenheiten der Schüler einzugehen und Kräfte zu wecken wußte. Seine Tüchtigkeit als Fachmann, d. h. sowohl als Graphiker wie als Buch-